

Elim Open Doors' beliebtes Sommerprogramm



Elim Aktuell

Ausgabe 3 / September 2019

Diakonische Stadtarbeit Elim

Impressum



Diakonische Stadtarbeit Elim

Claragraben 141
CH - 4057 Basel
Tel. +41 (0) 61 681 14 24
Fax. +41 (0) 61 683 93 83
info@elimbasel.com
PC 70-55379-2
BLKB 16 4.320.827.22

Geschäftsleitung: Urs Gerber
Redaktion: Monika Vökt
Redigierung: Urs Gerber
Monika Vökt
Layout: Monika Vökt
Samuel Rink
Fotos: Elim:
Auflage: 700 Exemplare
Beilagen: Einzahlungsschein

Die Kirschenenernte

Seit dem Jahr 2010 organisiert Elim Open Doors einen Teil der Kirschenenernte im Kanton Aargau und Basel-land. Im Jahr 2015 wurde das Kirschenpflückprogramm im Fricktal auch vom Migrationsamt Aarau als offizielles Beschäftigungsprogramm bewilligt!

In den vergangenen Jahren konnten wir durchschnittlich 30 Personen mit Migrationshintergrund beschäftigen. Die meisten Flüchtlinge wohnen in obigen Kantonen und können auf Grund ihres provisorischen Asylstatus und manchmal mangelnder Sprachkenntnisse noch keiner regulären Arbeit nachgehen. So erwies sich unser Sommerbeschäftigungsprogramm als sehr beliebt. Die Organisation dieser Kirschenenernte erfordert jedoch jedes Jahr etwas Improvisationstalent, da es leider immer wieder vorkommt, dass sich nicht alle angemeldeten Teilnehmer am Bahnhof Frick einfinden. So müssen teilweise noch am Bahnhof die Gruppen für die Landwirte (jeweils 2-8 Personen) neu organisiert werden. Wenn z. B. zwei Per-

sonen fehlen, sind aber immer noch genug Flüchtlinge am Bahnhof, die hoffen, in letzter Minute einer Gruppe zugeteilt werden zu können; so geht die „Rechnung“ meistens vor Ort dann doch noch auf.

In diesem Jahr mussten wir erstmals eine Veränderung feststellen. Anstelle unserer MigrantInnen haben sich vermehrt Menschen aus Rumänien und Südosteuropa für die Arbeit interessiert. Dies führte zu Herausforderungen, da einige Teilnehmer mit den Arbeitsbedingungen nicht einverstanden waren. Schlussendlich konnte die Ernte aber doch mit Zufriedenheit für Arbeitnehmer und Arbeitgeber abgeschlossen werden, worüber wir sehr dankbar sind.

LUKAS SIEGFRIED



„Ich ha Ein!"; der etwas andere Bericht



... es ist 04.45 Uhr und der Tag erwacht. Das Tageslicht bricht sich langsam Bahn und die ersten Sonnenstrahlen künden einen wunderschönen Tag an. Das freudige Gezitscher der Vögel erhellt das Gemüt zusätzlich und lässt einen zuversichtlich in den Tag gehen. Über den vor mir liegenden kleinen See ziehen feine Dunstschwaden dahin und verleihen diesem Morgen eine erhabene Pracht.

In der noch kühlen Luft der Nacht nieseln die letzten Wasserperlen durch die Luft und verstärken die mystische Stimmung, die in diesem Moment über der Domaines des Rouillons schwebt. Auf der gegenüber liegenden Seeseite nähert sich ein Mann, es ist Chris. Er wirkt etwas schläfrig und von der morgendlichen Kühle muten sich seine Bewegungen etwas langsam an. Aber man erkennt an seiner Körpersprache, trotz der grossen Distanz, eine freudige Anspannung. Mit leicht klammen Fingern macht er sich daran, die letzten Vorbereitungen zu treffen. Dann ist es soweit. Eine leichte Drehung im Oberkörper nach hinten, ein letzter Blick über die Schulter und dann der schwungvolle Wurf.



Sirrend wickelt sich die Angelschnur von der Spule und zwei Augenblicke später platscht der Köder auf den spiegelglatten See. Wow, das Fischerlager hat begonnen. Wir haben vier Tage, fernab von Drogenszene und Milieu.

Nach und nach kommen Christian und Matthias zum See und tun es Chris gleich, jedoch wählen sie einen anderen Köder und eine entsprechend andere Fischertechnik. Joel, unser Fischereigelehrter, und Daniel kommen zum See, als die ersten Sonnenstrahlen schon etwas Wärme spenden. Raphael braucht noch etwas länger, denn er ist auf Gehhilfen angewiesen, was ihn aber nicht daran hindert, sich an den See zu stellen und zu fischen.

Immer wieder lasse ich die Blicke zu den anderen Fischern schweifen: „Haben sie schon einen Biss gehabt?“ Auswerfen, Köder und Blei sinken lassen und



übers Fischen

dann gebannte Blicke auf den Schwimmer! Wann zeigen erste Wellen um den Schwimmer einen beissenden Fisch an? Die steigende Spannung ist zum Greifen.

Da, ein erster Ausruf: „Ich ha Ein... ich ha Ein... nei, nei, nei, Scheisse, dä isch mer ab; nei, das darf nid wohr sii! Ich säg dr's, dä isch mindestens soooo gross gsieh“ (die beiden Hände gehen verdächtig weit auseinander), ereifert sich Christian.

Dieses Szenario wiederholt sich ab und zu und man wird den Verdacht nicht los, dass die grössten Fische immer die sind, die man nicht an Land gebracht hat.

Übrigens, ich bin Markus, leite das Lager und ich fische auch. Nebst dem, dass ich mich unbeschreiblich daran erfreue, wie unsere BewohnerInnen in dieser wunderbaren Natur und an diesem friedvollen Ort voller Begeisterung und voller Erwartung am Fischen sind, werfe auch ich immer wieder aus und ziehe langsam und mit kleinen unregelmässigen Rucken den Löffel (künstlicher Köder) an Land.

Auswurf, kurz sinken lassen, reindrehen. Immer eine leichte Spannung auf der Schnur sicherstellen, damit man einen allfälligen Kontakt des Fisches mit dem Köder sofort spürt. Langsam einholen und dann... zack, zack Biss! Sie hängt, die Forelle, jetzt nur nichts überhasten, schön weiter einziehen, Rutenkopf tief halten, und ja, dann ist sie an Land. Der erste Fang des Tages, der Bann ist gebrochen. Es kommen noch einige weitere Forellen und ein Egli dazu und schon bald haben wir für den ersten Abend am Grill frischen Fisch. Als die Frühaufsteher sich zur ersten Pause und zum Znüni begeben, kommen unsere beiden Fischerinnen an den See. Biggi und Saskia, beide hatten noch nie eine Fischerrute in den Händen. Joel ist der geduldige Lehrer, und so haben am Nachmittag des ersten Tages alle TeilnehmerInnen des Fischerlagers ihre Würfe gemacht.

Gegen Abend heizen wir die Feuerstelle ein und erfreuen uns an dem Fisch und dem Fleisch, welches auf dem Grill brutzelt. Der herrliche Duft von gegrilltem Fleisch und Fisch vermischt sich mit der Abendstimmung, und die Flammen des Feuers zaubern eine wunderbare Lagerstimmung auf unsere Gesichter. So ziehen die Tage an uns vorbei - wunderbare Morgen in einer atemberaubenden Natur lassen einen immer wieder an die beeindruckende Schöpfung gedenken. Auch kommen mir Erzählungen der Bibel in den Sinn, welche von Fischern, Berufenen und Begegnungen mit Jesus handeln.

Als Gruppe hatten wir eine herrliche Zeit, jedoch war immer ein trauriger Gedanke präsent, nämlich die Tatsache, dass einer fehlte. Thomas, der junge Mann, der sich als erster für das Lager eingeschrieben hatte, ist leider zwei Wochen vor Beginn tragisch verstorben. Aber er war mit uns und wir haben als Gruppe eine Naturgedenkstätte gestaltet. Ausserdem haben wir eine Abschieds- und Trauerfeier gehalten, und in Absprache mit den Besitzern der Domaine, durften wir sein Bild aufhängen. Nun hat Thomas einen Blick auf die Seen.

Wir nehmen viele ermutigende und bleibende Eindrücke zurück in die Schweiz. Es ist uns bewusst, dass uns der Alltag und die damit verbundenen Herausforderungen, was die Lebensgestaltung betrifft, wieder einholen werden. Aber unsere BewohnerInnen nehmen neuen Mut und neue Zuversicht mit aus dieser Lagerzeit. Eine Zuversicht, dass aus manchem „Fischer“ ganz grosses geworden ist, und den Mut, sich dem „Alten Adam“ zu stellen. Und ich als Leiter und Organisator des Lagers bin einmal mehr zu der Überzeugung gelangt, dass sich jeder Aufwand lohnt, um mit unseren BewohnerInnen solche Momente zu erleben, und dass dadurch viel Lust auf viel Leben neu geweckt wird. Wir freuen uns auf das nächste Jahr...

MARKUS RÖTHLISBERGER



Flüchtlingsfrauen nähen!

4



Das Herz von Luzia B. schlug schon länger für Flüchtlingsfrauen. 2017 kam sie auf uns zu und fragte, ob sie ein Nähatelier für diese Frauen aufbauen dürfte. Wir stellten Luzia einen Raum zur Verfügung. Was ist nun aus der Idee entstanden?

Heute kommen zwischen 4 und 8 Frauen regelmässig ins Nähatelier, das jeweils am Mittwoch- und Donnerstagvormittag geöffnet ist. Viele Frauen haben noch nie in ihrem Leben genäht. Mit viel Geduld bringen ihnen Luzia und ihre Mitarbeiterinnen die Grundlagen dieses Handwerks bei. Wenn die Frauen regelmässig teilnehmen, können sie bald kleine Kunstwerke kreieren, wie z. B. ein Necessaire oder einen Turnsack. Den Stoff suchen sie mit viel Liebe aus. Viele Frauen können an keinem anderen Integrationsprogramm teilnehmen, weil sie kleine Kinder haben. Im Nähatelier bringen sie ihre Kinder einfach mit. Viele Spielsachen lassen die Herzen



der Kinder höher schlagen, und während ihre Mütter fleissig arbeiten, spielen die Kinder mit viel Freude daneben.

Das Nähatelier hat aber noch einen tieferen Sinn: Neben dem Erlernen eines Handwerks geht es auch darum, dass die Frauen in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit erhalten, über ihre schwierigen Situationen zu reden und jemanden zu haben, der ihnen zuhört und auch einmal ganz praktisch hilft. Einige Frauen haben diese Möglichkeit schon genutzt und über ihre tiefen Verletzungen aus der Vergangenheit gesprochen. Wir hoffen, dass auch in Zukunft noch viele Frauen nicht nur nähen lernen, sondern auch neue Hoffnung und Lebensfreude erhalten dürfen.

MONIKA VÖKT

SMS-Kurzmitteilungen aus dem Elim

Ein neuer Zivi: Willkommen Jens

Über ein halbes Jahr hatten wir keinen Zivi mehr in unserem Betrieb. Das hing u.a. damit zusammen, dass wir in der Gassenarbeit während dieser Zeit keine Einsätze mit dem Camper machten. Im September starten wir wieder und zu diesem Zeitpunkt beginnt Janik (Jens) Steiner mit seinem halbjährigen Einsatz. Neben der Gassenarbeit wird er noch einen Nachmittag im Café Elim eingesetzt und die restliche Zeit im Elim Care mitarbeiten.

Wir wünschen Dir, Jens, einen guten, spannenden und begegnungsreichen Zivildienst bei uns – wir freuen uns auf Dich.

FÜRS TEAM: MONIKA VÖKT



Spannende Geschichten aus dem Elim? Zu finden im Blogg!

Vor einem halben Jahr haben wir Euch von unserem neuen Blogg berichtet. In der Zwischenzeit wurde der Blogg fleissig mit neuen, witzigen, aber auch tiefgründigen Geschichten gefüllt. Ein kurzer Ausschnitt zum „Gluschtig mache“: von der Gasse. Vera Klaunzer be-

richtet, dass die Gasse alle Leute grüsst, ob von der Szene oder auch nicht. Dann folgt: „So habe ich vor einigen Tagen auch eine junge Frau gegrüsst, welche neben mir von ihrem Velo steigt und es abstellt, um – wie ich danach gemerkt habe – zu telefonieren. Auf meinen schlichten Gruss macht sie einen Schritt zur Seite, sieht mich ganz überrascht an und sagt: „Entschuldigung! Bin ich hier irgendwie...?“ Ich versichere ihr, dass alles gut ist und sie keinen Grund hat, sich zu entschuldigen. Daraufhin muss sie lachen und sagt – wohl mehr zu sich, als zu mir: „Wo wird man heute schon gegrüsst?“

Lust auf den ganzen Text und andere Erlebnisse? Dann schaut nach unter <https://oaseelim.com>. Viel Freude beim Lesen!

MONIKA VÖKT